

Predigt für Sonntag Exaudi – 24.05.2020

von Pfarrer Norbert Stapfer

Was ist Wahrheit?

Diese Frage stelle ich mir manchmal, wenn mir Geschichten erzählt werden, und ich nicht weiß, ob ich sie glauben soll oder nicht.

Hinter mancher Geschichte erkenne ich sofort die Absicht, dass einer Geld vom Pfarrer herausholen will! Aber bei anderen?

Und wenn ich mich umsehe, z.B. in der Politik. Beim amerikanischen Präsidenten frage ich mich: Lügt er die ganze Welt an? Oder sind das, was über ihn erzählt wird, sog. „fake news“? Irgendwie weiß ich wirklich nicht, woran ich bin!

Schauen wir nach Europa! Wo liegt die Wahrheit, wenn es um das Klima geht? Da gibt es die sogenannten Klimaaktivisten, die vehement darauf hinweisen, dass die Zukunft unseres Planeten vor dem Aus steht. Wer sich von solchen Prophezeiungen nicht beeindruckt lässt, wird als Klimagegner abgestempelt. Ich versuche mich schlau zu machen und weiß am Ende nicht, was ich glauben soll. Wie soll ich nun heizen? Welches Auto soll ich fahren?

In vielen Bereichen, wo ich nicht weiß, wie ich mich verhalten soll, denke ich mir: Was würde wohl Jesus dazu sagen? Wie hätte er wohl auf all die Geschichten reagiert, die mir bzw. uns aufgetischt werden.

Wie gut hatten es damals seine Anhänger, seine Jünger. Egal was an Problemen vorhanden war, sie könnten Jesus fragen. Er hat zwar nicht immer eine direkte Antwort gegeben. Vieles hat er in Gleichnisse verpackt. Aber er war da!

Nun war Jesus bewusst, dass er irgendwann nicht mehr da sein würde. Die, die um ihn waren, würde er dann nicht mehr unterweisen können. Deshalb richtet er sich mit folgenden Worten an seine Jünger. Ich lese aus dem Johannesevangelium (Kapitel 14 Verse 15 – 19):

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit:

den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.

Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.

Jesus möchte seine Anhänger nicht als Waise zurücklassen. Waise sind Kinder, die keine Mutter und keinen Vater mehr haben; niemanden, der sie an die Hand nimmt, wenn sie traurig sind; niemanden, der ihnen zeigt, wo's lang geht.

Deshalb soll ein anderer Tröster kommen, wenn Jesus nicht mehr ist. So übersetzt es Martin Luther. Im griechischen Original ist hier vom Parakleten die Rede. Das Wort „Paraklet“ leitet sich her vom griechischen Wort für „Herbeirufen“. Im weltlichen Bereich war der Paraklet so eine Art Anwalt. Er wurde als Vermittler oder Fürsprecher vorgeladen.

Für Jesus ist der Paraklet jemand, der wie er selbst bei uns Menschen ist. Der uns hilft, wenn wir nicht weiterwissen. Der uns Kraft gibt, wenn wir am Boden zerstört sind. Aber es ist nicht nur einer,

der uns wie Vater oder Mutter zur Seite steht. Jesus spricht vom Geist der Wahrheit.

Als solcher zeigt er uns Wege, die zu einem gelingenden Leben führen. Man könnte sagen: Dieser Geist der Wahrheit führt uns auf die richtige Spur, die Spur, die Jesus mit seinen Worten, Gleichnissen und Taten gelegt hat. Dieser Geist der Wahrheit hilft, dass wir nicht aus der Spur kommen.

Wenn Jesus nicht mehr in dieser Welt ist, sieht man ihn nicht mehr. Aber wir, die wir Jesus lieben, wir sehen ihn, nicht leiblich! Wir sehen die Spur. So wird das, wofür Jesus gelebt hat, wofür er sich mit seinem Leben eingesetzt hat, weitergegeben.

Die Welt, d.h. die, die nicht an Jesus glauben, die interessiert diese Spur nicht. Diese Menschen führen ihr Leben nach anderen Kriterien. Da werden die Ellbogen eingesetzt. Da geht es um Macht. Da werden andere eingeschüchtert. Da schert man sich nicht um die Wahrheit. Da stört es einen nicht, wie sich der andere fühlt. Wichtig ist nur, dass man selbst vorankommt.

Da werden dann Geschichten erzählt, damit man selbst in einem guten Licht dasteht. Manchmal ertappe ich mich selbst dabei, wie ich einen Sachverhalt schildere. Das, was mich nicht so gut dastehen lässt, lasse ich einfach weg. Anderes schmücke ich aus. Das ist natürlich keine Lüge. Aber ist es die Wahrheit? So vieles erzählen wir, nur damit wir selbst in einem guten Licht dastehen. Das ist so menschlich.

Weil wir so menschlich sind, braucht es den Geist der Wahrheit, der uns auf die rechte Spur bringt.

Dieser Geist der Wahrheit soll uns helfen, dass wir ehrlich zu uns sind. Denn vor Gott brauchen wir uns auch nicht schön reden. Gott liebt uns. Bei ihm haben wir als Mensch einen Wert. Ihm sind wir wichtig. Wer das spürt, der muss sich nicht den anderen anpassen. Der muss nicht mit dem Mainstream mitschwimmen. Der kann seinen Meinung sagen.

Allerdings ist das gar nicht so leicht. Schon ein altes Sprichwort sagt: Bist du unter den Wölfen, dann musst du mitheulen. Manchmal hat man Angst, dass man nicht anerkannt wird, wenn man anders denkt. Deshalb trauen wir uns manchmal nicht unsere Meinung kundzutun. Das ist ganz normal. Gerade deshalb braucht es diesen Geist der Wahrheit, den Tröster, der uns Mut macht, der uns Kraft gibt.

Die Frage ist nur, wie das geschieht? Dazu sagt Jesus gleich zu Beginn: Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Es ist also wichtig, dass ich einen Bezug zu Jesus habe; dass ich überzeugt bin, dass das, was er uns erzählt hat, auch heute noch eine Bedeutung für mein Leben hat. Das, was er getan hat, ist auch heute noch für mein Leben wichtig. Wenn dem so ist, werde ich seine Gebote halten.

Dabei gilt es zu beachten, dass Jesus uns keinen Katalog von Verhaltensregeln hinterlassen hätte, an den wir uns halten können: Das darfst du nicht! Das sollst du tun! Das musst du unbedingt beachten!

Für mich hat Jesus alles auf den Punkt gebracht, als er gesagt hat: Es gibt nur zwei wesentliche Linien in deinem Leben, nach denen du dich ausrichten sollst: Du sollst Gott lieben – und deinen Nächsten wie dich selbst. Letztlich geht es darum, dass ich Gott vertraue – und dass ich die Menschen so sehe, wie Gott sie sieht – mit den Augen der Liebe. So erscheint manche Geschichte, die mir aufgetischt wird, in einem anderen Licht. Da brauche ich mich dann nicht mehr zu fragen: Kann denn das wahr sein?